

Achim Hermes

# SPURWECHSEL

ZUM ABSCHIED VON KLAUS J. BADE  
AUS DEM FACHBEIRAT DER OTTO BENECKE STIFTUNG E.V.  
UND SEINER ERNENNUNG ZUM EHRENMITGLIED



*Dezember 2018*

Achim Hermes, geboren 1959 in Solingen, studierte an den Universitäten Köln und Bonn Germanistik, Katholische Theologie und Erziehungswissenschaften. Er lebt als Journalist und Kommunikationsberater in Bergheim/Erft.

**Redaktion:**

Otto Benecke Stiftung e.V., Öffentlichkeitsarbeit

Anne Bergsdorf

Dörte Griesse

Leonie Elbers

Ramina de Alwis

Fotos: Hans-Theo Gerhards, Yuri Brodsky

Bonn, Dezember 2018

## Inhaltsverzeichnis

- S. 4 Eberhard Dieppen:  
„In hervorragender Weise den Ruf  
der Otto Benecke Stiftung e.V. gemehrt“\*
- S. 7 Dr. Lothar Theodor Lemper:  
„DANKE, lieber KJB“\*
- S. 12 Prof. em. Dr. Marianne Krüger-Potratz:  
„Die interdisziplinäre Zusammenarbeit  
war stets ein Genuss“\*
- S. 14 Achim Hermes:  
„Der große Aufklärer“
- S. 30 Zur Person: Klaus J. Bade
- S. 40 Verzeichnis der verwendeten Literatur

\*Die Beiträge von Eberhard Dieppen, Dr. Lothar Theodor Lemper und Prof. Dr. Marianne Krüger-Potratz wurden gehalten auf dem 23. Forum Migration der Otto Benecke Stiftung e.V. im Post Tower Bonn, 6. Dezember 2018.

# „IN HERVORRAGENDER WEISE DEN RUF DER OTTO BENECKE STIFTUNG E.V. GEMEHLT“

*Von Eberhard Dieppen,  
Vorsitzender des Kuratoriums der Otto Benecke Stiftung e.V.*

Klaus J. Bade ist ein Mann, dem die Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS) viel zu verdanken hat: Für seine langjährige Mitarbeit, für seinen vielfältigen, klugen Rat. Von 1995 bis 2018 Mitglied im Fachbeirat hat er an vielen Stellen dazu beigetragen, die Kernkompetenzen der Otto Benecke Stiftung e.V. sicherzustellen und sie inhouse wie in der interessierten Öffentlichkeit markant zu positionieren.

Dabei ist es der OBS auch dank der sachlichen und wissenschaftlichen Begleitung von Klaus J. Bade gelungen, bei zentralen Themen wie Migration, Integration und Qualifizierung insbesondere in den Bereichen Jugend- und Elternarbeit sowie Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nicht in die tagespolitischen Auseinandersetzungen zu geraten. Vielmehr war mit seinen Beiträgen stets etwas Tiefschöpfenderes, über den OBS-Alltag Hinausweisendes verbunden. Beispielhaft dafür steht etwa seine prägnante Formulierung, die heute in vieler Munde wiederholt wird und in fast jeder integrationspolitischen Diskussion zu hören ist: „Integration ist keine Einbahnstraße“.

So hat Klaus J. Bade den Ruf der Otto Benecke Stiftung e.V. in hervorragender Weise gemehrt; in der interessierten Öffentlichkeit, nicht zuletzt aber auch bei denen, von denen die OBS finanziell abhängig ist: Das ist die öffentliche Hand, das sind die vielen Ministerien als Zuwendungsgeber bis hin zur Europäischen Union und dem Europäischen Sozialfonds für Deutschland. Die Otto Benecke Stiftung e.V. setzt sich ein für die gesellschaftliche Teilhabe von Zugewanderten und deren Nachkommen. So hat die OBS es in ihrem Leitbild formuliert. Und weiter: „Durch unsere Arbeit verändern wir das gesellschaftliche Klima im Sinne einer Willkommens- und Anerkennungskultur.“



Der Kuratoriumsvorsitzende der OBS, Eberhard Dieppen, beim 20. Forum Migration der OBS

Wir qualifizieren durch Bildungsmaßnahmen, Veranstaltungen und Projekte und fördern so die soziale, ökonomische und individuelle Leistungs- und Partizipationsfähigkeit von Zugewanderten.“

Professor Klaus J. Bade hat mit seiner Arbeit die Ziele des Leitbildes der OBS nicht nur tatkräftig unterstützt, er hat das Leitbild gewissermaßen verkörpert und gelebt. Für seine langjährigen und herausragenden Verdienste um die Otto Benecke Stiftung e.V., seine Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund in Studium, Arbeitswelt und Gesellschaft über mehr als zwei Jahrzehnte hinweg würdigt die Stiftung mit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied nicht nur des Fachbeirates, sondern der Otto Benecke Stiftung e.V..

Darüber freue ich mich sehr und gratuliere ganz herzlich. Gleichzeitig verbindet sich damit die Hoffnung, dass Professor Bade als Ehrenmitglied auch weiterhin den einen oder anderen klugen Rat und wegweisenden Beitrag für unsere Arbeit leistet.

## „DANKE, LIEBER KJB“

*Von Dr. Lothar Theodor Lemper,  
Geschäftsführender Präsident der Otto Benecke Stiftung e.V.*

KJB bietet eine Erlebnisfläche in vielfältigsten Dimensionen: der außerordentlich liebenswerte Mensch, der kreative Berater, der großartige, wenn es sein muss: energisch streitbare Wissenschaftler, der Historiker selbstredend, immer im Dienst der Wahrheit, Professorenstolz vor Königsthronen, wenn es sein muss: ein unmissverständliches Nein inmitten der Einverständenen. KJB, der Rhetoriker mit erstaunlichen dialektischen Fähigkeiten – ganz im Sinne von Walter Jens. Der Denker und Anreger – mit jener Tugend, die uns Thomas von Aquin in seiner „Fürsteherrschaft“ beschrieben hat: die Suche und das Finden der Mitte.

Der Meister fabelhafter, mitunter ikonischer Sprachschöpfungen als geschickte Sinn-Vermittlung, als „funktionelle Gebundenheit von Sprache und Gedanken“, wie es Karl Jaspers formulierte. Ein Wortgewaltiger, manchmal ohne Manuskript, aber immer mit Konzept (was viele andere übrigens häufig verwechseln). Dann natürlich der Schriftsteller und Schriften-Ersteller mit beeindruckender qualitativer auch quantitativer Wucht – man muss sich nur die lange Liste seiner Bücher, Aufsätze, Schriften, Interviews anschauen. Einen solchen, übrigens auch handwerklichen Fleiß kann nur einer erbringen, der durchdrungen ist von seiner Profession. Jede für sich eine exklusive Schrift, Theorien offen auch für Bewährungen im Alltag – und das in allen geistigen Himmelsrichtungen. Schließlich, auch das gehört zu diesem sympathischen Menschen dazu: KJB, das gesellige Wesen, Freude an Unterhaltung, Tischgespräche fast à la Martin Luther. Aphorismen, Ideen, nütz-

liche Gedanken als geistige Begleitspeise zum guten Essen und Trinken, vornehmlich in türkischen Restaurants, die in ihrer Gastfreundschaft, wie ich immer wieder feststellen durfte, nie die Idee aufkommen ließ, der Gast sei ein Fremder.

KJB, ein erstaunliches Exemplar, eine profilierte, standfeste Persönlichkeit, die uns in der Riege des wissenschaftlichen Personals nicht so übermäßig massenhaft begegnen, einer, der seinen außerordentlich angewachsenen Vorrat an Wissen nicht zweckentfremdet zur leblosen Lagerung im Elfenbeinturm der Universität. Keine Leibeigenschaft von Weltanschauung. KJB bringt sein Wissen, seine Kenntnisse, seine Erfahrungen, seine Aussagen immer auch in den Dienst der Wirklichkeit und ihre mit Humanität verbundene Veränderung ein. Für sein Hauptthema „Migration, Integration“ eine wichtige Qualität – gerade in aktuellen Zeiten.

Jeder dieser hier aufgerufenen Profile entfaltet für den, der KJB im letzten Jahrzehnt begegnen durfte – ja, durfte(!) – Erinnerungen, Einschätzungen, Erlebnisse. Auch eine kleine Feierlichkeit, die den Abschied von KJB als Mitglied aus dem Fachbeirat der OBS nahtlos verbindet mit dem Eintritt des KJB als Ehrenmitglied in den Fachbeirat OBS, ist für einen Wissenschaftler wie KJB durchaus etwas Wohltuendes, weil er immer für sich eine scharfe Linie gezogen hat zwischen berechtigtem Selbstbewusstsein und billiger Eitelkeit. Man darf es aber bei ihm auch in dieser Hinsicht nicht übertreiben. Wer das unterschätzt, muss sich nur die hochgenauen Anmerkungsapparate in seinen Schriften anschauen, ein intellektueller Tanz geradezu, den er zuweilen lustvoll, aber mit großer Strenge und Präzision ausspielt, einem Zitierschatz, der fast den Umfang einer ganzen Bibliothek spiegelt. Spätestens dann ahnt man, wie viele Fußnoten KJB einfielen, wenn die Laudation die gefährliche Nähe einer vorgezogenen Seligsprechung ansteuert.

Lassen wir es dabei, nur kurz und selektiv die Arbeit von KJB zu skizzieren, und zwar das, was für die OBS von besonderer Bedeutung ist: Die Fach-

beiratssitzungen, die sich mit Fragen der Weiterentwicklung unserer Kernkompetenz befassen. Die Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund, die Integration in den Bildungs- und Arbeitsmarkt – also die kulturelle und – so möchte ich es formulieren – produktive Integration. Und vor allem die Frage, wie gelingt die Überwindung des immer noch defizitären „Identitäts-Wir“, also der gegenseitigen Anerkennung beider: der von Deutschen und Migranten, von Deutschen und Muslimen. Wie gelingt die Überwindung der Segregation?

KJB war – so wird jedenfalls behauptet – der Erfinder der umstrittenen Feststellung „Der Islam gehört zu Deutschland“. Er hat diese seine Vaterschaft bestritten. Nicht weil er sich davon distanzieren wollte. Ganz im Gegenteil. Er hat diese Botschaft immer verteidigt, die ja zwischenzeitlich so zerfleddert wurde im unrhythmischen Hin und Her von Irrationalität und Emotionen bis hin zur „Mutter aller Fragen“, so dass wir zufrieden sein dürfen, die Quelle dann doch nicht bei ihm ausmachen zu sollen. Obwohl uns in den letzten Tagen seiner Amtszeit der Bundesinnenminister mit versöhnlichen Worten auf der Islamkonferenz am 28. November d.J. überrascht hat mit der regierungsamtlichen Feststellung, „dass Muslime doch zu Deutschland gehören. Daran könne es keine vernünftigen Zweifel geben.“ Aber dafür gibt es eine andere, nachgewiesene Erstquelle des KJB: die der „Nachholenden Integration“. Zwei Wörter für ein Programm, das nichts anderes war als die Aufforderung an die Politik, Integrationspolitik nicht nur als kulturelle Anpassung zu verstehen, sondern als das Entdecken und Herausfordern der brachliegenden Potenziale der Geflüchteten, aber auch für unsere Gesellschaft und ihren ökonomischen Teil.

Es gibt keine Fachbeiratssitzung, in der KJB nicht Spuren hinterlassen hätte, mit nützlichen Ideen und ihrer Umsetzung in Projekte und damit einem immer wieder neuen Reputationszuwachs der OBS selbst. Nie waren es Vorschläge mit der so schnell verblassenden Dynamik von Aktionismus, sondern immer gut durchdacht, vorgedacht für das Ingangsetzen neuer Perspekti-

ven, neuer Problemlösungen und damit neuer konkreter Handlungsfelder für die Projektarbeit der OBS. Auch das soll gesagt werden: Der Fachbeirat kennt keine Aufwandsentschädigung. Gut so: der geballte Sachverstand in diesem Gremium ist eben nicht zu bezahlen: Also keinerlei Honorare, kein Sitzungsgeld, nur Fahrtkosten, streng nach der Bundesreiseordnung, 2. Klasse, amtlich begrenzter Weinverzehr auf ¼ Liter pro Abend und Person nach der offiziellen Sitzung – einschließlich Familienangehörige.



Dr. Lothar Theodor Lemper, Geschäftsführender Präsident der Otto Benecke Stiftung e.V.

Auf die Fachbeiratssitzungen habe ich mich jedes Mal gefreut: Sie waren so ertragreich, menschlich angenehm, respektvolle, nur an der Sache orientierte Auseinandersetzung, immer mit der Absicht eines Erkenntnisgewinns. Unzweifelhaft hat daran ganz entscheidend auch KJB seinen Anteil mit seinen gelegentlich auch impulsiv eingebrachten Impulsen.

Ich erinnere mich auch gerne an Vorträge von KJB auf den verschiedenen Foren der OBS. Es war nicht das Falscheste, ihn als Redner zum Beispiel nach der Mittagspause einzusetzen: Mitreißend, witzig, würzig, kämpferisch, über Strecken kein Blatt auf dem Pult und sodann auch kein Blatt vor dem Mund, nie die Ebene des zuverlässig Fachlichen verlassend, mit ehrlicher Hingabe auch an die Adresse der Politik. Sein Migrationsherz ist mit viel Compassion begabt, dabei nie Realitäten und Wahrheiten abweisend. KJB, der Dirigent der Migrationstheorie, mit einem Taktstock des Hebens und auch des Senkens, der Kraft und auch der Last.

Und bei allem, und das ist vielleicht das Wichtigste – jedenfalls für mich. Prof. Dr. phil. Klaus Jürgen Bade hat sich um die Migrationspolitik verdient gemacht, um die OBS. KJB ist in der Tat der Migrationspolitik mit einer großartigen und unverzichtbaren Würde begegnet. Danke, lieber KJB.



Sitzung des Fachbeirates der OBS e.V. im Juni 2018 (v.l.): Leitender Pfarrer Dr. Wolfgang Picken, Eberhard Diepgen, Prof. Dr. Christoph Schroeder, Prof. em. Dr. Max Matter, Dr. Stefan Metzger, Prof. em. Dr. Marianne Krüger-Potratz, Dr. Lothar Theodor Lemper, Prof. em. Dr. Klaus J.

# „DIE INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT WAR STETS EIN GENUSS“

*Von Professorin em. Dr. Marianne Krüger-Potratz,  
Vorsitzende des Fachbeirates der Otto Benecke Stiftung e.V.*

Vor drei Jahren hat die Otto Benecke Stiftung e.V. im Haus der Geschichte in der Bundesstadt Bonn ihren 50. Gründungstag und das 20. Forum Migration gefeiert. Eingebettet in die Sonderausstellung „Immer bunter. Einwanderungsland Deutschland“ ging es seinerzeit neben den Feierlichkeiten auch darum: „Was ist heute deutsch?“ Darüber müsse quer durch das Land „ein großes Palaver“ beginnen, sagte Klaus J. Bade damals: eine typische Bade-Zuspitzung. Das hat ihn und seine Arbeit auch für den Fachbeirat der Otto Benecke Stiftung e.V. stets ausgezeichnet: Klaus J. Bade kann Sachverhalte so prägnant und markant auf den Punkt bringen, dass sie sich unwiderruflich einprägen. Das ist eine unschätzbare Eigenschaft, insbesondere in einer Mediengesellschaft, die gerne Schlagwörter konsumiert.

Klaus J. Bade hat die Arbeit unseres Fachbeirates geprägt mit seiner klaren Analyse, seiner wissenschaftliche Kompetenz und seiner Professionalität im publizistischen Auftreten. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit ihm war für alle Mitglieder stets ein Genuss. Zum 50-Jährigen der Otto Benecke Stiftung e.V. hatte er gesagt: „Mentalitäten ändert man nicht durch freundliche Umgangsformen allein“. Ein nachhaltiges, personenbezogenes Sich-Kümmern sei gefordert. Diese Forderung lebt Klaus J. Bade.

Als ich meine Arbeit hier begonnen habe, haben wir stets gemeinsam den Rat für Migration und den Fachbeirat der Otto Benecke Stiftung e.V. im Mun-

de geführt. Ich habe das immer unterstützt, und ich bin sehr froh, dass wir aus dem Rat für Migration einen Nachfolger in unseren Reihen haben.

Nun verlässt Klaus J. Bade die Otto Benecke Stiftung e.V. und den Beirat, und das kann man nicht rückgängig machen. Aber man kann es abmildern. Die Ehrenmitgliedschaft ist eine Form der Abmilderung. Damit uns Kompetenz, Wissenschaftlichkeit, Humor und die Gabe der Zuspitzung erhalten bleiben. Um der Menschen und der Sache willen, die das Leitbild der Otto Benecke Stiftung e.V. so wunderbar formuliert: „Wir setzen uns ein für die gesellschaftliche Teilhabe von Zugewanderten und deren Nachkommen. Durch unsere Arbeit verändern wir das gesellschaftliche Klima im Sinne einer Willkommens- und Anerkennungskultur. Wir qualifizieren durch Bildungsmaßnahmen, Veranstaltungen und Projekte und fördern so die soziale, ökonomische und individuelle Leistungs- und Partizipationsfähigkeit von Zugewanderten.“

Darauf freue ich mich auch in der Zukunft und gratuliere ganz herzlich Klaus J. Bade zur Ehrenmitgliedschaft der Otto Benecke Stiftung e.V.



**Der Fachbeirat der OBS e.V.** (v.l.): Prof. Dr. Christoph Schroeder, Prof. Dr. Yasemin Karakaşoğlu, Prof. Dr. Helen Schwenken, Prof. em. Dr. Dieter Oberndörfer, Prof. em. Dr. Klaus J. Bade, Prof. em. Dr. Marianne Krüger-Potratz, Prof. em. Dr. Max Matter, Prof. Dr. Andreas Pott

# „DER GROSSE AUFKLÄRER“

Von Achim Hermes

Wer ergründen will, was Antrieb und Motor für das Engagement von Professor Klaus J. Bade Zeit seines Lebens war, für den ist seine autobiografische Perspektive zur Historischen Migrationsforschung Pflichtlektüre. Gleichzeitig markiert das Erscheinen dieser Autobiografie eine Zäsur im jahrzehntelangen publizistischen Wirken des renommierten Migrationsforschers: „Seither habe ich Vortragseinladungen, Politik- und Medienanfragen konsequent an jüngere Kolleginnen und Kollegen weiter geleitet.“<sup>1</sup>

Das publizistische Auftreten von Klaus J. Bade war stets eine Säule seines Wirkens. Drei Ebenen von Erkenntnis und Engagement seien von Beginn an bestimmend gewesen für seine Arbeit als Zeithistoriker und Migrationsforscher, sagt er:

Zunächst steht da Bades frühe Lebenserfahrung. „Ich hatte später jedenfalls den Eindruck“, erinnert er sich, „dass ich durch diese Erfahrungen auf der biografisch-familiengeschichtlichen Ebene hellhöriger und weitsichtiger geworden sei im Blick auf Entwicklungen und Probleme von Migration und Integration.“<sup>2</sup>

Die zweite Ebene beschreibt Bade als das Ergebnis seines langjährigen wissenschaftlichen Weges, „das Engagement für eine in den Gesamtprozess der gesellschaftshistorischen Entwicklung einzubettende, also von ganzheitlichen

Ansätzen ausgehende Historische Migrationsforschung mit ihren Längs- und Querschnitten, mikro-, meso- und makrohistorischen Perspektiven.“<sup>3</sup>

Und nicht zuletzt eben das öffentliche Auftreten als Migrationsforscher mit dem erklärten Ziel, „im Sinne von Angewandter Migrationsforschung (Applied Migration Research) Einfluss zu nehmen.“<sup>4</sup> Dabei gehe es darum, „durch wissenschaftlich fundierte, aber in menschenfreundlicher Prosa gehaltene Publikationen eine weitere Öffentlichkeit vertraut zu machen mit der Normalität der migratorischen Herausforderungen der Gegenwart und absehbar erscheinenden Zukunft, die von vielen als angstbesetzte historische Ausnahmesituation erlebt wurden und werden.“<sup>5</sup>

Kurz: „Es war und ist mir wichtig, durch die Vermittlung nüchterner Einsichten in die Möglichkeiten, aber auch in die Grenzen der Gestaltbarkeit zu einer pragmatischen Haltung gegenüber den anstehenden und absehbaren Herausforderungen in den Erfahrungs- und Gestaltungsbereichen von Migration, Flucht, Asyl und Integration beizutragen.“<sup>6</sup>

Die Familie Bade blickt auf eine lange Migrationsgeschichte zurück. Der Großvater von Klaus J. Bade hieß ursprünglich Friedrich Thomas Mikalaiczky-Bade und war Sohn eines ins Ruhrgebiet zugewanderten preußisch-polnischen Schäfers, Füsiliers und späteren Rottenarbeiters. Der geschiedene Vater lebte als Journalist und Schriftsteller unter dem Künstlernamen „Michael Derenburg“ in Berlin, und Klaus J. Bade sollte ihn erst nach seiner Promotion treffen. Bade berichtet von diesem ersten Zusammentreffen den Dialog: „Er: Sie sind also mein Sohn, dann können wir uns eigentlich duzen! – Ich: Einverstanden.“<sup>7</sup>

1 Pionier der Historischen Migrationsforschung - Interview mit Klaus J. Bade, in: Leibnitz-Institut für Sozialwissenschaften, gesis report 3/18, S. 11f.

2 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive in: Historical Social Research – Historische Sozialforschung (HSR), Supplement 30, Köln 2018, S. 11

3 ebd.

4 ebd., S. 12

5 Bade, Klaus J.: Migration – Flucht – Integration. Kritische Politikbegleitung von der ‚Gastarbeiterfrage‘ bis zur ‚Flüchtlingskrise‘. Erinnerungen und Beiträge, Von Loeper Literaturverlag Karlsruhe, April 2017, 2. Aufl. Jan 2018, Internetversion / Open Access, Osnabrück 2017, S. 15

6 ebd.

7 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 18

Klaus J. Bades Großmutter mütterlicherseits wurde 1890 in Paris geboren. Die Prägung durch die Jugend in der französischen Hauptstadt sei ihr zeit- lebens erhalten geblieben, auch im „gewaltig expandierenden urbanen Schmelzriegel des Ruhrgebiets“<sup>8</sup> in Essen, in den die Familie umgezogen war. Nach dem frühen Tod der Urgroßmutter im Alter von 34 Jahren über- nahm die spätere Großmutter als älteste Tochter zunächst die Betreuung der Geschwister, bis der Vater wieder heiratete.

Die tiefreligiöse Großmutter hatte ein Testament hinterlassen, in dem sich eine Notiz befand, dass man besonders auf die älteste Tochter aufpassen solle. Mary sei ein besonderes Kind<sup>9</sup>. Warum, blieb offen und kann nur ver- mutet werden. Offenbar stammte sie nicht aus der Ehe von Urgroßvater und Urgroßmutter, denn sie wurde schon zwei Jahre vor deren Eheschließung in Paris geboren. Mary habe sich äußerlich deutlich von ihren Geschwistern unterschieden, mit ihrem dunklen Teint, ihren dunklen Augen und ihren rabenschwarzen Haaren. Insbesondere aber habe sie eine Eigenschaft ge- habt, die offenbar bis heute selbst dem rationalen Migrationsforscher Klaus J. Bade eindrücklich in Erinnerung ist, wenn er schreibt: „Und sie hatte von ihrer Mutter scheinbar etwas mitbekommen, dass man in der Familie teils respektvoll, teils skeptisch distanziert ‚das zweite Gesicht‘ nannte.“<sup>10</sup>

Aufgezogen wurde Klaus J. Bade zunächst von dieser Großmutter in Roda im nordhessischen Burgwald, aus dem ein Teil der Familie stammte. Es war ein altes und lange abgeschiedenes Dorf, in dem es aber im kollektiven Ge- dächtnis nachwirkende Wanderungstraditionen (Auswanderung, Abwande- rung, Wanderarbeit und Wanderhandel) ebenso gab wie prägende aktuel- le Migrationserfahrungen (Zuwanderung von ‚Donauschwaben‘ nach dem Zweiten Weltkrieg).

8 ebd.

9 ebd., S. 14

10 ebd., S. 14

Nach Roda hatte es Mutter und Großeltern am Ende des Zweiten Weltkriegs verschlagen, nachdem sie, in Essen ausgebombt, zunächst ins Elsass evaku- ert worden waren. Dort wurde Klaus J. Bade geboren, am 14. Mai 1944 in Sierentz im Kreis Mulhouse.

Der Vater war aus dem Ruhrgebiet nach Berlin gegangen, blieb dort und die junge Familie zerbrach in der Nachkriegszeit. Seine Kindheit in Roda be- schreibt Klaus J. Bade als „bleierne Zeit ohne Perspektive“<sup>11</sup>. Er galt im Dorf als der „oohme Jonge“ (der arme Junge), „der auf die peinigende Frage, wo oder sogar wer denn nun eigentlich sein Vater sei, keine Antwort zu geben wusste“.<sup>12</sup> Erschwerend kam hinzu, dass die mit einem aus der sowjetischen Besatzungszone geflüchteten und im Haus einquartierten Ingenieur neu verheiratete Mutter bald dem Stiefvater nach Nürnberg folgte und Roda nur noch einmal im Jahr einen Besuch abstattete.

Ein Leben ohne Perspektive in einem Dorf, in das er nach der Meinung der erziehenden Großmutter nicht hingehörte und mit dem ihn eine „Art Hass- liebe“<sup>13</sup> verband – rückblickend bilanziert Klaus J. Bade: „Migration blieb für mich eine mehrfache Verlusterfahrung. Der Vater im fernen Berlin ließ sich nicht blicken. Die Mutter war mit dem Stiefvater unter dem Jahr für Jahr unerfüllten Versprechen, mich bald nachzuholen, nach Nürnberg gezogen. Und auch eine Kindesliebe scheiterte an Migrationsfragen.“<sup>14</sup>

In seinem zehnten Lebensjahr kam dann 1953 die „familiengeschichtliche Wende, ebenfalls durch Migration“<sup>15</sup>: Die Mutter holte Klaus J. Bade in die fränkische Metropole Nürnberg nach.

11 ebd., S. 19

12 ebd.

13 ebd., S. 21

14 ebd.

15 ebd., S. 23

Aber die Integration in der Großstadt fiel schwer, im Alltag wie in der Schule. „Die früheste Alltagserfahrung war eine Ohrfeige als Ergebnis eines interkulturellen Missverständnisses“.<sup>16</sup> Im Versuch, in ein gemeinsames Spiel der Nachbarskinder mit kleinen Kügelchen zu kommen, die in ein wenige Meter entferntes Loch geworfen wurden, fasste sich Bade „ein Herz“ und nahm sich ebenfalls eine Kugel. Darauf baute sich ein kräftiger Junge vor ihm auf und fragte in tiefem Fränkisch: „Mogst a Fotzn?“ („Willst du Prügel haben?“) Und als Klaus J. Bade, in dem Glauben, es handele sich um eine Einladung zum Spiel, bejahte, erhielt er eine schallende Ohrfeige.<sup>17</sup>

Als „erniedrigend“<sup>18</sup> beschreibt Klaus J. Bade seine auch mit dem unzureichenden, aus der Dorfschule mitgebrachten Kenntnisstand zusammenhängenden Ausgrenzungserfahrungen in den ersten Schultagen in Nürnberg. Dank intensiver Nachhilfe gelang später dennoch die Aufnahme sogar an einer „ausgesprochenen Eliteschule“, dem humanistischen Melancthon-Gymnasium<sup>19</sup>. Sein Fazit: „Man sieht: Das, was ich später ‚nachholende Integrationsförderung‘<sup>20</sup> nannte, kann Wunder wirken – auch bei Deutschen ohne ausländischen ‚Migrationshintergrund‘.“<sup>20</sup>

Am Gymnasium fand Klaus J. Bade „zunehmend Halt an sich selber“<sup>21</sup>, entwickelte künstlerische Aktivitäten, indem er Karikaturen für die Schülerzeitung zeichnete, malte oder Kurzgeschichten und Gedichte schrieb. Hans Bender, „eine der Schlüsselfiguren der deutschen Nachkriegsliteratur“<sup>22</sup>, unter anderem als Gründer und Herausgeber der Literaturzeitschrift „Akzente“, dem Bade nach dessen Lesung in der Schule ein Dutzend eigene Gedichte zuge-

16 ebd.

17 ebd.

18 ebd., S. 24

19 ebd., S. 25

20 ebd.

21 ebd.

22 Müller, Lothar: Hans Bender ist gestorben, in: Süddeutsche Zeitung, 28. Mai 2015

schickt hatte, reagierte nicht nur mit einer sympathischen Antwort mit kritischen Anregungen. Vielmehr schrieb Bender auch an die Schulleitung des Gymnasiums, „ein Korn des Unterrichts sei auf fruchtbaren Boden gefallen“.<sup>23</sup>

Auch die Stadt Nürnberg weckte in zunehmendem Maße den Bildungshunger von Klaus J. Bade. Volksbibliothek, das Amerika-Haus, die Naturfreunde international boten einen reichen Wissens- und Erlebnisfundus. Anders als der Name suggeriert, waren die Naturfreunde eine aus der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts entstandene, international tätige, sozialistische Umwelt-, Kultur- und Freizeitorganisation. Der Kontakt schärfte nicht nur das ideologische Bewusstsein des Jugendlichen<sup>24</sup>. Er bekam dort auch die Adresse der polnischen Militärmission in Berlin. Fortan sollte Klaus J. Bade, „mitten im Kalten Krieg, regelmäßig ganze Pakete mit teils kritischen, teils propagandistischen Materialien“<sup>25</sup> erhalten, sichten und auswerten.

Das Abitur absolvierte Klaus J. Bade im Sommer 1963 „einigermaßen glatt“<sup>26</sup>, zum Wintersemester 1963/64 nahm er ein Studium der Literaturwissenschaft, Geschichte, Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg auf. Dabei sei die Geschichtswissenschaft zunächst „eher nebenher“<sup>27</sup> gelaufen, berichtet Klaus J. Bade. Die Hinwendung kam erst mit Anmeldung und Teilnahme an dem Hauptseminar: „Widerstand gegen den Nationalsozialismus: der 20. Juli 1944“ bei dem Neuzeithistoriker Walther Peter Fuchs. Der war von der wissenschaftlichen Methodik und den Ergebnissen der Hauptseminararbeit von Klaus J. Bade so angetan („Tragen Sie Ihr Referat Wort für Wort vor. Eine neue historische Methode wurde gefunden!“<sup>28</sup>), dass er ihm eine Stelle

23 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 26

24 ebd., S. 27

25 ebd.

26 ebd., S. 26

27 ebd., S. 31

28 ebd.

als studentische Hilfskraft anbot. Bade nahm an. Ziemlich früh folgte auch Fuchsens Angebot einer Promotion.<sup>29</sup>

Klaus J. Bade promovierte 1972 mit einer Arbeit über „Friedrich Fabri und der Imperialismus in der Bismarckzeit. Revolution - Depression - Expansion“<sup>30</sup>. Die Arbeit an der Dissertation führte ihn in die Archive im Alten Missionshaus in Wuppertal-Barmen wie in das Zentrale Staatsarchiv der DDR. Entscheidend aber war: „Damit erschloss sich für mich, auf Umwegen und zunächst auf die überseeische Auswanderung aus Deutschland konzentriert, die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem öffentlichkeitswirksamen Thema Migration, das mich zunehmend faszinierte. Bei der Erschließung dieses Themenfeldes in einer anfangs fragilen Mitte zwischen individuellem historischem Sinnverstehen, empirischer Datenanalyse, auf kollektive Verhaltensformen in Massenbewegungen zielendem sozialhistorischem Erkenntnisinteresse, historischer Arbeitsmarktforschung und soziologischer Migrationstheorie kam mir meine frühe Sensibilisierung für Fragestellungen zugute, die man später ‚Migrations- und Integrationsforschung‘ nannte.“<sup>31</sup>

Es folgten akademische Stationen etwa in den Vereinigten Staaten (Harvard University 1976/1977), England (Oxford University 1985), den Niederlanden (Niederländische Akademie der Wissenschaften 1996/1997 und 2002/2003) und am Wissenschaftskolleg zu Berlin (2000/2001). Klaus J. Bade erhielt zahlreiche renommierte Auszeichnungen für sein großes wissenschaftliches und gesellschaftspolitisches Engagement, so unter anderem den Philip Morris Forschungspreis 2002, die Möser-Medaille der Stadt Osnabrück 2005, den Preis der Helga und Edzard Reuter-Stiftung 2006 und das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland 2007.

29 ebd., S. 32

30 Bade, Klaus J.: Friedrich Fabri und der Imperialismus in der der Bismarckzeit. Revolution – Depression – Expansion, Freiburg i. Br. 1975

31 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 34

1979 die Habilitation<sup>32</sup>. Bei den Arbeiten dafür sei ihm immer deutlicher geworden, „wie belangvoll Ergebnisse historischer Migrationsforschung für die Einordnung der aktuellen ‚Gastarbeiterfrage‘ in ihrem lange nicht erkannten Übergang zu einer echten Einwanderungsfrage sein könnten.“<sup>33</sup>

Und dann ging es schnell Schlag auf Schlag: 1980/1981 Lehrstuhlvertretung für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Augsburg. 1981 Ernennung zum Prof. a. Z. für Neuere und Neueste Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 1982 Berufung auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Neueste Geschichte (19./20. Jahrhundert) der Universität Osnabrück. Dieser Lehrstuhl sollte die Basis für Klaus J. Bades umfangreiche und nachhaltige wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit bilden wie zum Beispiel: Begründer und Vorstand (1991 bis 1997 Gründungsdirektor, 1997 bis 2007 Vorstand, 2002 bis 2005 Direktor) des interdisziplinären „Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ (IMIS) der Universität Osnabrück; Begründer und Herausgeber/Mitherausgeber der Schriften des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS-Schriften) und der Beiträge des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS-Beiträge); Begründer und Herausgeber/Mitherausgeber der Studien zur Historischen Migrationsforschung.

2007 Emeritierung. Aber ein Mann wie Klaus J. Bade setzt sich nicht einfach zur Ruhe. Ob er damals geahnt hat, dass Deutschland noch eine viel gewaltigere Herausforderung bevorsteht als die Gastarbeiterfrage? Und wie wichtig seine Stimme in dieser Debatte werden sollte? In einem von ihm mit herausgegebenen Sammelband, der einen Monat vor seiner Emeritierung erscheint, schreibt Klaus J. Bade: „Sicher aber ist dies: Zuwanderung und Integration münden nur im sozialromantischen Märchen auf einer fröhlichen

32 Bade, Klaus J., Land oder Arbeit? Transnationale und interne Migration im deutschen Nordosten vor dem Ersten Weltkrieg, Habilitationsschrift, FAU Erlangen Nürnberg 1979

33 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 40

Rutschbahn in ein buntes Paradies. In der gesellschaftlichen Wirklichkeit waren und sind sie oft auch bestimmt durch Spannung, Reibung und Konflikt.“<sup>34</sup> Und schon im Jahr 2000 hatte er prophezeit: „Solange das Pendant der Abwehr von Flüchtlingen aus der Dritten Welt, die Bekämpfung der Fluchtursachen in den Ausgangsräumen, fehlt, bleibt diese Abwehr ein historischer Skandal, an dem künftige Generationen das Humanitätsverständnis Europas im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert bemessen werden.“<sup>35</sup>

Das sieht Klaus J. Bade 17 Jahre später, im Jahr zwei der so genannten Flüchtlingskrise, bestätigt: „Aber dass der weltweite Migrationsdruck unter bestimmten demographischen, ökonomischen, ökologischen, politischen und anderen Rahmenbedingungen und Krisenszenarien zunehmen könnte; dass er in einer noch nicht absehbaren, aber doch erwartbaren Zukunft in zunächst noch geringem, dann aber möglicherweise steigendem Umfang auch Europa erreichen könnte; dass gut gemeinte, aber unvorsichtige politische Schachzüge und Statements angesichts dieses wachsenden Migrationsdrucks eine unberechenbare Eigendynamik im Wanderungsgeschehen und in den panikartigen Reaktionen darauf auslösen können – das alles hätte man sehr wohl wissen können, wenn man Ergebnisse der Forschungsliteratur zur Kenntnis genommen hätte.“<sup>36</sup>

In solchen Aussagen spiegelt sich das Selbstverständnis des wissenschaftlichen Forschens und Lehrens von Klaus J. Bade wider: „Programmatisch sollte sozialhistorische Migrationsforschung nach meinem Verständnis allgemein-

hin danach streben, dass sozialökonomische Kollektivphänomen Migration und das damit aufgeworfene ökonomische, soziale, mentale und politische Konfliktpotenzial so in den interdependenten Zusammenhang der Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft und Staat einzubetten, dass Multidimensionalität und Multikausalität dieses komplexen Teilbereichs gesellschaftlicher Wirklichkeit im historischen Prozess erfahrbar werden.“<sup>37</sup>

Dass sich diese Erkenntnis heute durchgesetzt hat, ist ein ganz wesentliches Verdienst des wissenschaftlichen und publizistischen Wirkens von Klaus J. Bade. Denn das war nicht immer so. Zwar habe die sozialhistorische Migrationsforschung, also Migrationsgeschichte als Teil der Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte bei Sozialwissenschaftlern sogleich Interesse geweckt, bei Historikern aber habe es bis auf einige Ausnahmen zunächst eher Befremden und Skepsis ausgelöst<sup>38</sup>. Diese „lange anhaltende demonstrative Reserve gegenüber der Bevölkerungslehre und der in ihrem Kontext angesiedelten Migrationsforschung“<sup>39</sup> habe seine Ursache in der jüngeren deutschen Geschichte (Ächtung der Bevölkerungslehre durch ihre Rolle im Nationalsozialismus) und in der lange anhaltenden Abneigung gegenüber den dabei unverzichtbaren quantitativen Methoden.<sup>40</sup> „Hinzu kam die herkömmliche Geringschätzung der Demographie im Kreis vieler noch lange durch ein historisch geprägtes Selbstverständnis bestimmten und vor allem auf Politikgeschichte konzentrierten Historiker, für die „Bevölkerungsgeschichtler“ keine „richtigen Historiker“ oder doch nur randständige „Schmalspurhistoriker“ (W. P. Fuchs) waren.“<sup>41</sup> Das sollte sich erst in den 1970er Jahren zu ändern beginnen.

34 Bade, Klaus J., in: ders./Hans-Georg Hiessnerich (Hg.): Nachholende Integrationspolitik und Gestaltungsperspektiven der Integrationspraxis. Mit einem Beitrag von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (Beiträge der Akademie für Migration und Integration, Heft 11), V&R uni-press Göttingen, September 2007, Seite 34

35 Bade, Klaus J.; Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in der Reihe: Europa bauen, hg. von Jacques le Goff, dtv. Ausgabe, C.H. Beck München 2000, div. Auflagen und andere Ausgaben

36 Bade, Klaus J.: Einwanderungsgesellschaft in der Flüchtlingskrise, in: Klaus J. Bade, Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 353

37 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 51

38 ebd., S. 49

39 ebd.

40 ebd.

41 ebd.

Zum Selbstverständnis von Klaus J. Bade gehörte es, sich von Anbeginn „für Wissenschaft und Praxis verbindende Kooperationszusammenhänge“<sup>42</sup> zu engagieren, „was gelegentlich Angewandte Migrationsforschung (Applied Migration Research) genannt wird“.<sup>43</sup> Auch dazu diente die Gründung des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) Anfang der 1990er Jahre, dessen Start der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Volkswagen-Stiftung und die Freudenberg Stiftung förderten. „Zur Angewandten Migrationsforschung zählten für mich aber auch ganz allgemein das Einbringen historischer Forschungsergebnisse in die Diskussion um aktuelle Probleme und Linienführungen aus der Vergangenheit über die Gegenwart bis zu begründeten Vermutungen über potenzielle alternative Zukunftsszenarien.“<sup>44</sup>

Es komme für die Wissenschaft darauf an, „ihre Erkenntnisse nicht nur in internen Diskursen zu kommunizieren, sondern sich auch öffentlich zu engagieren – in Publizistik, in Politikberatung oder in kritischer Politikbegleitung über die Medien. In diesem Sinne angewandte Migrationsforschung erarbeitet in multidisziplinären Analysen Grundeinsichten und Handlungsempfehlungen für einen - hierzulande vielfach unzureichend wahrgenommenen – Zentralbereich der Gesellschaftspolitik“<sup>45</sup>, sagt Klaus J. Bade.

Doch die Erkenntnis soll sich nur langsam durchsetzen. „Regierungsamtliche defensive Erkenntnisverweigerung und gesellschaftspolitische Konzeptlosigkeit, die Einschätzung von Zuwanderung als Gefahr von außen und von Integration als Gefahr im Inneren hatten als Faktorenbündel nachhaltige Folgen: Sie trugen entscheidend dazu bei, dass die 1980er Jahre in der Gestaltung des Weges zu Einwanderungsland und Einwanderungsgesellschaft auf der Bundesebene und damit auch in der Bundesgesetzgebung ein verlorenes

42 ebd., S. 56

43 ebd.

44 ebd., S. 57

45 Bade, Klaus J.: Sie kommen schon, in: Der Tagesspiegel, 16. Juli 2002

Jahrzehnt blieben – im Gegensatz zur kommunalen Ebene, auf der Integration, allen abgehobenen Grundsatzdebatten zum Trotz, von Beginn an pragmatisch begleitet bzw. verwaltet wurde.“<sup>46</sup>

Er habe „mit wachsender Frustration lernen müssen, dass individuelle Politikberatung und publizistische kritische Politikbegleitung oft wenig bewirken.“<sup>47</sup> Also entwirft Klaus J. Bade nach seiner Emeritierung ein Konzept der öffentlichen, kritischen Politikbegleitung, in dessen Zentrum ein hochrangiges und öffentlichkeitswirksames Wissenschaftsgremium stehen sollte<sup>48</sup>: „Es sollte als eine Art Pressure Group seine Funktion durch wissenschaftlich begründete, aber in menschenfreundlicher Prosa gehaltene Einschätzungen, Folgerungen und Forderungen erfüllen und Politik darüber nicht direkt, sondern öffentlich, auf dem für sie mitunter schmerzlichen Weg über die Medien, informieren.“<sup>49</sup>

Ergebnis dieser Konzeption war Ende 2008 die Gründung des „Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration“ (SVR). Neun Stiftungen beteiligten sich daran, darunter führend die Volkswagen-Stiftung und die Stiftung Mercator. Klaus J. Bade war Gründungsvorsitzender und leitete das Gremium bis 2012. Er habe damit den Höhepunkt seiner Arbeit als gesellschaftspolitischer Wissenschaftler erreicht, gleichzeitig erfahre dieser Sachverständigenrat unter seiner Leitung höchste Anerkennung, lobte ihn die ehemalige Bundestagspräsidentin und Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Professorin Dr. Dr. h.c. mult. Rita Süßmuth bei seiner Verabschiedung aus dem Gremium<sup>50</sup>.

46 Bade, Klaus J.: Sicherheit, Ordnung und Gesellschaftspolitik im Bundesinnenministerium, in: MiGAZIN, Migration in Germany, 12. Januar 2016

47 ebd., S. 61.

48 ebd.

49 ebd.

50 Süßmuth, Rita: Grußwort in: Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland. als Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), 30. August 2012 in Berlin, hg. Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Berlin 2012, S. 12

Aus Bades Feststellung eines „historischen Skandals“ der Abwehr von Flüchtlingen aus der Dritten Welt ohne Bekämpfung der Fluchtursachen in den Heimatländern<sup>51</sup>, so formuliert im Jahre 2000, entwickelt sich fast zwei Jahrzehnte später die Erkenntnis vom „empörenden“ Versagen Deutschlands und Europas in der so genannten Flüchtlingspolitik<sup>52</sup> und für Klaus J. Bade selber die tatkräftige Mitarbeit bei der Rettung von Flüchtlingen aus dem Mittelmeer: „Leuchtendes Vorbild für mich war dabei mein ideeller Freund Rupert Neudeck, dem ich auch eine scharfe Auseinandersetzung mit der deutschen Flüchtlingspolitik gewidmet habe. Ich wurde zusammen mit meiner hier viel stärker engagierten Frau auch zu einem Mitglied der ersten Stunde des zivilen deutsch-französisch-italienisch-schweizerischen Rettungswerks SOS Mediterranee. Europäische Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Mittelmeer.“<sup>53</sup>

Klaus J. Bade anerkennt, dass Deutschland in den vergangenen zehn Jahren in der Migrations- und Integrationspolitik mehr erreicht habe als in den vier Jahrzehnten zuvor. „Aber viele Reformen kamen zu spät. Das Zuwanderungsgesetz von 2005 und das Anerkennungsgesetz von 2012 hätten wir vor einem Vierteljahrhundert schon gebraucht.“<sup>54</sup> Und für Einwanderer der zweiten oder schon dritten Generation habe zu gelten: „Schluss mit Integrationspolitik.“<sup>55</sup> Immerhin kann er sich darüber freuen, dass die kritische Politikbegleitung in Sachen Migration, Flucht und Integration durch viele und immer jüngere Migrations- und Integrationsforscherinnen und -forscher aufgenommen und fortgeführt werde<sup>56</sup>.

51 Bade, Klaus J.; Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, a.a.O.

52 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 64

53 ebd.

54 „Schluss mit Integrationspolitik“. Debatte über Migration, in: Spiegelonline, 1. März 2013

55 ebd.

56 Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive, a.a.O., S. 64

Gleichzeitig sieht sich Klaus J. Bade bestätigt, etwa wenn der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler 2006 „zu Recht“<sup>57</sup> feststelle, dass die Politik auf Bundesebene das Thema Integration „schlicht verschlafen“<sup>58</sup> habe. Oder wenn Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) in diesem Sommer im Interview mit der „Welt“ sagt: „Unser Wohlstand baut in erheblichem Maß auf den Ressourcen Afrikas auf: Kein Handy funktioniert ohne Coltan aus dem Kongo. Aber wir bezahlen den Menschen keine fairen Löhne und akzeptieren, dass die Natur ausgebeutet wird. Deswegen brauchen wir ein neues Denken und Handeln in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Der ‚Marshallplan mit Afrika‘ zeigt Lösungswege für wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigung in Afrika auf.“<sup>59</sup> Müllers „hoch ambitionierter“ Marshallplan springe zwar noch zu kurz, meint Klaus J. Bade. Er „weist aber klar in die richtige Richtung: Nicht Abwehr, sondern Partnerschaft bietet Wege in eine gemeinsame weltgesellschaftliche Zukunft.“<sup>60</sup>

Er habe mit seinen Arbeiten für „eine autobiografische Perspektive der Historischen Migrationsforschung“ eine Reise in die „wissenschaftliche Vergangenheit mit mancherlei Déjavu-Erlebnissen angetreten“,<sup>61</sup> sagt Klaus J. Bade. Er habe die Einladung, eine Auswahl seiner vorwiegend wissenschaftlichen Beiträge mit einem autobiografischen Rückblick auf seinen Weg zur historischen Migrationsforschung zu verbinden, gerne angenommen: „Denn die in meinen wissenschaftlichen Anfängen in Deutschland weithin als exotisch geltende Migrationsforschung hat inzwischen ein so breites Fundament gefunden, dass die „Pioniere“ getrost ins Glied zurücktreten können.“<sup>62</sup> Auch aus der öffentlichen Diskussion und aus der kriti-

57 Dernbach, Andrea: „Integration muss weg vom Innenministerium“, in: Der Tagesspiegel, 7. Oktober 2013

58 ebd.

59 „Afrikas Jugend wird sich nicht auf die Flucht begeben“, Interview mit Bundesentwicklungsminister Gerd Müller, in: Die Welt, 8. August 2018

60 Bade, Klaus J.: Die Schattenseiten unserer Gier, Gastbeitrag, in: Märkische Allgemeine, 30. Juni 2017

61 Pionier der Historischen Migrationsforschung - Interview mit Klaus J. Bade, a.a.O. S. 11

62 ebd.

schen Politikbegleitung über die Medien hat sich Klaus J. Bade seit 2017 zurückgezogen, entsprechende Anfragen und Einladungen konsequent an jüngere Kolleginnen und Kollegen weitergeleitet und damit seinen persönlichen Beitrag zum Generationswechsel geleistet.

„Sein Buch ist seine Waffe“, hatte der Politikchef der Süddeutschen Zeitung, Heribert Prantl zum Abschied die im April 2017 erschienenen Erinnerungen und Beiträge von Klaus J. Bade unter dem Titel: „Migration – Flucht – Integration. Kritische Politikbegleitung von der ‚Gastarbeiterfrage‘ bis zur ‚Flüchtlingskrise‘“<sup>63</sup> gewürdigt: „Man sitzt mit Respekt vor dem Lebenswerk eines Mannes, der - so oft als Einzel- und Vorkämpfer - dazu beigetragen hat, dass sich in Deutschland ein öffentliches Bewusstsein für die Notwendigkeit von Integration entwickelt hat.“<sup>64</sup>

Seine Bücher und sein publizistisches Wirken waren aber auch konkrete Entscheidungshilfen für Migranten in Deutschland, erinnert sich die ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Aydan Özoguz: Ende der 1980-er Jahre habe sie sich die Frage gestellt, ob sie sich einbürgern lassen solle. Im Freundeskreis habe sie mehrheitlich die Meinung zu hören bekommen, dass das eigentlich in Deutschland von niemandem ernsthaft gewollt sei. Aber es habe eben auch andere Stimmen gegeben, die Mut machten: „Zum Beispiel die eines Klaus J. Bade, der sagte: „Ausländerpolitik ist das falsche Instrument gegenüber Ausländern, die nicht nur seit langem in der Bundesrepublik arbeiten und leben, sondern auch deutsche Staatsbürger werden wollen.“<sup>65</sup>

63 a.a.O.

64 Prantl, Heribert: Sein Buch ist seine Waffe, in: Süddeutsche Zeitung, 18. September 2017

65 Özoguz, Aydan: Grußwort in: Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland. Symposium anlässlich des Abschiedes von Prof. Dr. Klaus J. Bade, a.a.O., S. 8

Es bleibt, wie so oft, Dr. Heiner Geißler vorbehalten, die historische Leistung von Klaus J. Bade auf den Punkt zu bringen: „Sie sind, im Sinne von Kant, der große Aufklärer geworden, der maßgeblich dazu beigetragen hat, dass dieses Land und seine politische Elite, kurzum die Menschen dieses Landes, den Ausgang finden, wie Kant es formuliert, aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit auf dem Weg zu Einwanderungsland und Einwanderungsgesellschaft, um die Fähigkeit zu bekommen, selbstständig, hier: eigenständig zu denken, selbstbewusst und doch humanitär zugleich. Das ist Ihre ganz große Leistung, diese große Aufklärung in der Ausländerpolitik, in der Einwanderungspolitik, in der Integrationspolitik.“<sup>66</sup>



Prof. Dr. Klaus J. Bade beim 20. Forum Migration der OBS

66 Geißler, Heiner: Klaus J. Bade und die ethischen Grundlagen der Zuwanderungsdebatte, Festvortrag in: ebd., S. 30

## Zur Person: Klaus J. Bade<sup>67</sup> (einschließlich Literaturverzeichnis)

Prof. Dr. phil. habil., geb. in Sierentz (Elsass) 1944, o. Univ. Prof. em. (Neueste Geschichte), Universität Osnabrück bis 2007, lebt seither in Berlin. Historiker, Migrationsforscher, Politikberater. Begründer des Osnabrücker ›Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien‹ (IMIS), des ›bundesweiten Rates für Migration‹ (RfM) und der ›Gesellschaft für Historische Migrationsforschung‹ (GHM); Gründungsvorsitzender des auf seine Konzeptidee zurückgehenden Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) von Ende 2008 bis Mitte 2012; Fellowships: Center for European Studies, Harvard Univ.; St. Antony's College, Oxford Univ.; Wissenschaftskolleg zu Berlin; Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS); Leiter deutscher und internationaler wiss. Forschungsprojekte; Mitglied zahlr. wiss. Vereinigungen, Kommissionen, Kuratorien und Beiräte. Autor und Herausgeber und Mitherausgeber von rund 50 Büchern und zahlreichen anderen Veröffentlichungen zur Kolonialgeschichte, zur Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart.

### Beruflicher Werdegang

- Wahl durch die Mitglieder zum Vorsitzenden des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Januar 2009 (Abschied auf eigenen Wunsch zum 01.07.2012);
- Berufung in den neu gegründeten Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)

und Ernennung zu dessen Gründungsvorsitzenden durch die Stiftungen, Oktober 2008;

- Emeritierung zum 1. Oktober 2007.
- Berufung auf den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. 1993 (abgelehnt);
- Begründer und Herausgeber/Mitherausgeber der Studien zur Historischen Migrationsforschung (SHM);
- Begründer und Herausgeber/Mitherausgeber der Schriften des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS-Schriften) und der Beiträge des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS-Beiträge);
- Begründer und Vorstand (1991-1997 Gründungsdirektor, 1997-2007 Vorstand, 2002-2005 Direktor) des interdisziplinären ‚Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien‘ (IMIS) der Universität Osnabrück;
- Berufung auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Neueste Geschichte (19./20. Jahrhundert) der Universität Osnabrück 1982;
- Ernennung zum Prof. a. Z. für Neuere und Neueste Geschichte, FAU Erlangen-Nürnberg 1981;
- Lehrstuhlvertretung für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Augsburg 1980/81;

67 [www.kjbade.de](http://www.kjbade.de)

- Habilitation mit Lehrbefugnis für Neuere und Neueste Geschichte, FAU Erlangen-Nürnberg 1979;
- Studium von Geschichte, Germanistik, Politik- und Sozialwissenschaften, Promotion an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg 1972;

### **Fellowships/Gastprofessuren/Stipendien**

- Fellow am Netherlands Institute for Advanced Study (NIAS) der Kgl. Niederländischen Akademie der Wissenschaften 1996/97 und 2002/03;
- Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin 2000/01;
- Akademie-Stipendiat der VolkswagenStiftung 1991;
- Fellow/Visiting Professor am St. Antony's College, Oxford University 1985;
- Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Habilitanden-Stipendium) 1977/78;
- Fellow am Center for European Studies, Harvard University, 1976/77;

### **Auszeichnungen u.a.**

- Ehrenpreis der Türkischen Gemeinde Deutschlands 2008;
- Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland 2007;

- Jahrespreis der Helga und Edzard Reuter-Stiftung 2006;
- Möser-Medaille der Stadt Osnabrück 2004/05;
- Philip Morris Forschungspreis 2002;

### **Forschungsprojekte (Drittmittel) u.a.**

- Handbuch Migration und Staat in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert, zus. m. J. Oltmer (Niedersächs. Vorab der Volkswagen Stiftung, 2006-2009).
- Enzyklopädie Migration in Europa vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Netherlands Institute for Advanced Study (NIAS), Wissenschaftskolleg zu Berlin, Fritz Thyssen-Stiftung, Stiftung Bevölkerung - Migration - Umwelt), 2001-2007;
- Migration und Politik in der Weimarer Republik (Fritz Thyssen Stiftung), 1998-2001;
- Espelkamp – Geschichte eines Integrationsmodells (NRW-Stiftung, Aufbaugemeinschaft Espelkamp, Stadt Espelkamp, Interessengemeinschaft Espelkamper Unternehmer), 1996-1999;
- Spannungsausgleich im Eingliederungsprozeß: Niedersachsen seit der Nachkriegszeit (Volkswagen Stiftung), 1993-1996;
- Auswanderung aus der Berghauptmannschaft Clausthal nach Südastralien in der Mitte des 19. Jahrhunderts (Volkswagen Stiftung), 1992-1995;

- German and American Migration and Refugee Policies, Steering committee (American Academy of Arts and Sciences / German-American Council), 1992-1996;
- Bundesnetzwerk Migration – Integration – Minderheiten (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Freudenberg Stiftung), 1991-1993;
- Westdeutsche Wanderungspolitik, internationale Wanderungskoooperation und europäische Integration 1945-1961 (Volkswagen Stiftung), 1991-1994;
- Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in Osnabrück und im Osnabrücker Land (Niedersächs. VW-Vorab), 1984-1987;

## Mitgliedschaften

### *Wissenschaft u.a.:*

- Verband der Historiker Deutschlands;
- Deutscher Hochschullehrerverband;
- Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen;
- Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, Konzeptautor, Mitbegründer und Vorstandsmitglied (1991-1997 Gründungsdirektor, 1997-2007 Vorstandsmitglied, 2002-2005 Direktor);

- Rat für Migration (RfM), Konzeptautor, Mitbegründer, Vorstandsmitglied (Stellv. Vorsitzender 1991-2006);
- Gesellschaft für Historische Migrationsforschung (GHM), Konzeptautor und Gründungsvorsitzender, 1992-1996;
- Sektion Migration und Ethnizität der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS);
- Sachverständigenkommission für den Sechsten Familienbericht („Familien ausländischer Herkunft in Deutschland“) der Bundesregierung, 1996-1999;
- Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BIB) beim Statistischen Bundesamt, Kuratorium, 2002-2007;
- Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Wiss. Beirat, 2005ff.;
- Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Steuerungsgruppe, 2003-2007;
- Scientific Advisor der German-Israeli Foundation (GIF), Bonn/Jerusalem;
- Wiss. Beirat div. historischer Ausstellungen, u.a.: ‚Von Fremden zu Frankfurtern‘, Historisches Museum Frankfurt a.M., 2003/04; ‚Hier geblieben: Zuwanderung und Integration in Niedersachsen seit dem Zweiten Weltkrieg‘, Nds. Landeszentrale für politische Bildung, Hannover, 2000-2002; ‚Migration und Integration‘, Deutsches Historisches Museum Berlin, 2004/05; Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven;

- Scientific Committee, Global Migration History Project (Amsterdam, Paris, London, Moskau);
- Advisory Committee des European Research Center on Migration and Ethnic Relations (ERCOMER), Utrecht, NL;
- International Migration, Integration and Social Cohesion (IMISCOE), Network of Excellence, Sechstes Rahmenprogramm der EU-Forschungskommission;
- Advisory Board, Research Centre for Germanic Connections with New Zealand, Univ. of Auckland, New Zealand

#### *Staat/Politik u.a.:*

- Unabhängige Kommission Zuwanderung, Gutachter, 2000/2001;
- Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration der Bundesregierung (Zuwanderungsrat), Stellv. Vorsitzender, 2003/2004;
- Landeszentrum für Zuwanderung Nordrhein-Westfalen, Konzeptautor und Beirat (bis 2005);
- Bündnis für Demokratie und Toleranz der Bundesministerien des Innern und der Justiz, Beirat, 2004-2008;
- Beirat für Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, 2006-2010;
- Integrationsgipfel der Bundesregierung, 2006/2007 (Plenum, Arbeitsgruppe), 2007-2014;

- Islamkonferenz der Bundesregierung, 2006/2007 (Arbeitsgruppe 1: Grundsatzfragen);
- Integrationsbeirat der Bundesregierung, 2011ff;
- Kommission zu Fragen von Migration und Teilhabe des Niedersächsischen Landtages, 2014ff;

#### *Stiftungen u.a.:*

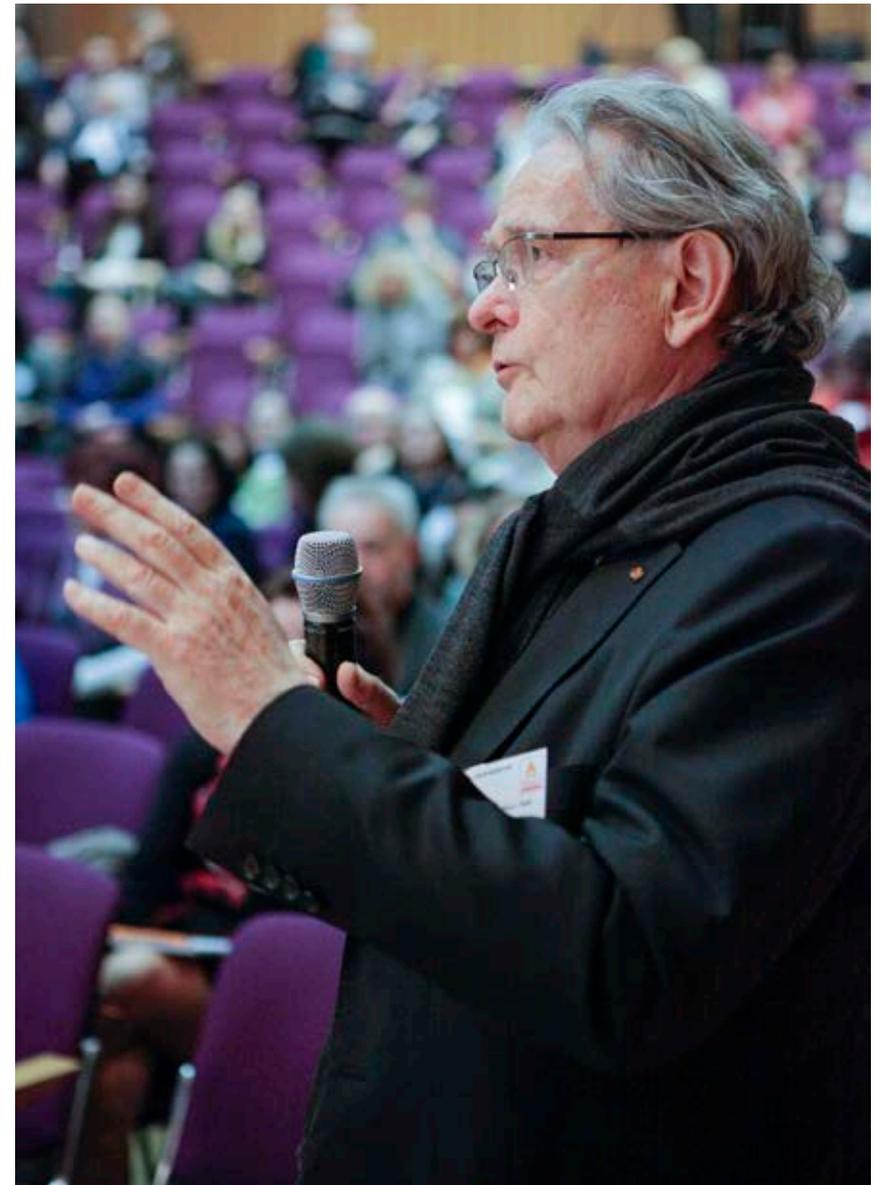
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Konzeptautor und Gründungsvorsitzender, 2008-2012;
- Volkswagen Stiftung, Kuratorium, 2002-2012;
- Volkswagen Stiftung, Wiss. Beirat der Forschungsschwerpunkte ‚Das Fremde und das Eigene‘ sowie ‚Die Konstruktion des Fremden‘, 1993-2001 (Vorsitzender 1995ff.);
- START-Programm der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Kuratorium;
- Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS) und Akademie für Migration und Integration (OBS), Fachbeirat;
- Auswahlgremien/Beratung bei Wettbewerben zum Themenbereich ‚Migration/Integration‘ (z.B. Bertelsmann-Stiftung: Carl-Bertelsmann-Preis 1992: ‚Zusammenleben in einem multikulturellen Staat‘; Bertelsmann-Stiftung/BMI 2004: ‚Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik‘; Carl-Bertelsmann-Preis 2008: ‚Integration braucht faire Bildungschancen‘);

### *Kirche u.a.:*

- Gemeinsame Kirchliche Arbeitsgruppe zum Problemfeld Asyl – Flüchtlinge – Migration, 1995–1997;
- EKD-Kommission für Ausländerfragen und ethnische Minderheiten, 1993-1997;
- Kammer Migration und Integration der EKD, 2013-2015;

### *Sonstige:*

- Deutsche UNESCO-Kommission, 1996/97;
- Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe, Präsidiumsmitglied;
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Fachausschuss Migration und Integration;
- Interkultureller Rat, Beirat, 2013ff.;
- DeutschPlus, Erweiterter Vorstand, 2013ff.,
- Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus, Gründungsmitglied, 2014;
- Neue Medienmacher, Beirat, 2014ff.



Prof. Dr. Klaus J. Bade

## Verzeichnis der verwendeten Literatur

- „Afrikas Jugend wird sich nicht auf die Flucht begeben“, Interview mit Bundesentwicklungsminister Gerd Müller, in: Die Welt, 8. August 2018
- Bade, Klaus J.: Die Schattenseiten unserer Gier, Gastbeitrag, in: Märkische Allgemeine, 30. Juni 2017
- Bade, Klaus J.; Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in der Reihe: Europa bauen, hg. von Jacques le Goff, dt. Ausgabe, C.H. Beck München 2000
- Bade, Klaus J.: Friedrich Fabri und der Imperialismus in der der Bismarckzeit. Revolution – Depression – Expansion, Freiburg i. Br. 1975
- Bade, Klaus J.: Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive in: Historical Social Research – Historische Sozialforschung (HSR), Supplement 30
- Bade, Klaus J., Land oder Arbeit? Transnationale und interne Migration im deutschen Nordosten vor dem Ersten Weltkrieg, Habilitationsschrift FAU Erlangen Nürnberg 1979
- Bade, Klaus J.: Migration. Flucht. Integration. Kritische Politikbegleitung von der Gastarbeiterfrage bis zur Flüchtlingskrise. Erinnerungen und Beiträge, Von Loeper Literaturverlag Karlsruhe, April 2017, Internetversion / Open Access, Osnabrück 2017
- Bade, Klaus J., in: ders./Hans-Georg Hieserich (Hg.): Nachholende Integrationspolitik und Gestaltungsperspektiven der Integrationspraxis. Mit einem Beitrag von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (Beiträge der Akademie für Migration und Integration, Heft 11), V&R unipress Göttingen, September 2007
- Bade, Klaus J.: Sicherheit, Ordnung und Gesellschaftspolitik im Bundesinnenministerium, in: MiGAZIN, Migration in Germany, 12. Januar 2016
- Bade, Klaus J.: Sie kommen schon, in: Der Tagesspiegel, 16. Juli 2002
- Dernbach, Andrea: „Integration muss weg vom Innenministerium“, in: Der Tagesspiegel, 7. Oktober 2013
- Geißler, Heiner: Klaus J. Bade und die ethischen Grundlagen der Zuwanderungsdebatte, Festvortrag in: Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland. Symposium anlässlich des Abschiedes von Prof. Dr. Klaus J. Bade als Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), 30. August 2012 in Berlin, hg. Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Berlin 2012
- Müller, Lothar: Hans Bender ist gestorben, in: Süddeutsche Zeitung, 28. Mai 2015
- Özoguz, Aydan: Grußwort in: Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland. Symposium anlässlich des Abschiedes von Prof. Dr. Klaus J. Bade, als Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), 30. August 2012 in Berlin, hg. Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Berlin 2012
- „Pionier der Historischen Migrationsforschung - Interview mit Klaus J. Bade“, in: Leibnitz-Institut für Sozialwissenschaften, gesis report 3/18
- Prantl, Heribert: Sein Buch ist seine Waffe, in: Süddeutsche Zeitung, 18. September 2017
- „Schluss mit Integrationspolitik“. Debatte über Migration, in: Spiegel online, 1. März 2013
- Süssmuth, Rita: Grußwort in: Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland. Symposium anlässlich des Abschiedes von Prof. Dr. Klaus J. Bade als Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), 30. August 2012 in Berlin, hg. Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Berlin 2012

